

# Der technische Soldat : ein Kapitel von Taktik und Waffentechnik

Autor(en): **Benary**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **15 (1942)**

Heft -

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561627>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## **Gründung der Pionier-Sektion der U. O. G. Zürichsee, rechtes Ufer**

Am 26. September d. J. erfolgte in Meilen die Gründung einer Pi.-Sektion der UOG Zürichsee rechtes Ufer, die unter der Leitung von Kpl. Erich Müller, Fk. Kp. (Männedorf) steht. Wir wünschen unserer jüngsten Sektion (der 18.) auch an dieser Stelle einen recht guten Start und danken dem Vorstand der genannten Gesellschaft für die kameradschaftliche Zusammenarbeit bestens.

— Ag —

---

## **Der technische Soldat**

*Ein Kapitel von Taktik und Waffentechnik.*

Von Oberstleutnant *Benary*.

Taktik und Technik sind nicht Rivalen oder gar Feindinnen, sie sind stets Freundinnen gewesen, die sich gegenseitig förderten und stützten. Immer führte eine Taktik nur dann zum Ziel, die alle technischen Gaben ihrer Zeit zu nützen wusste, arbeitete eine Technik nur erfolgreich, die allen berechtigten taktischen Forderungen ihrer Zeit nachkam. Dabei ist es immer gleichgültig gewesen, ob die Taktik die Technik zu Verbesserungen und Erfindungen anregte, oder ob die Taktik alle Hebel in Bewegung setzte, für die neuen Waffen und Methoden, die ihr die Technik bot, die rechte Verwendungsweise zu finden.

Das Tempo, in dem die Entwicklung einer technischen Kampfführung fortschritt, ist sehr verschieden gewesen. Es entsprach im wesentlichen den Fortschritten der Technisierung des Lebens schlechthin. Die Erfindung des *Schiesspulvers* zieht einen scharfen Strich unter den ersten Abschnitt dieser Entwicklung. Gewiss auch die Feldherren der Urzeit, der Aegypter, Babylonier und Perser, der Griechen, Römer und Germanen gingen an der Technik nicht vorbei. Es gab schon vor Jahrtausenden kunst-

reiche Belagerungsmaschinen, Ballisten, Onager und Katapulte, die eine gewaltige Kraft entwickelten, die Steinkugeln, Pfeile und Speerbündel über beachtliche Entfernungen schleuderten, meterdicke Mauern mit Rammköpfen durchstiessen. Es gab Meister für ihren Bau und geschickte Mannschaften für ihre Bedienung. Es gab Männer in allen Heeren, die sich besonders auf den Bau von Befestigungen, Brücken und Strassen verstanden. Aber die Masse der Kämpfer war lediglich mit Schwert und Spiess, Pfeil und Bogen bewaffnet und geschult, sie in Stoss und Wurf zum Kampf auf nahe und nächste Entfernung zu gebrauchen.

Die Erfindung des Schiesspulvers änderte zuerst nur wenig an der Kräfteverteilung. Die Zahl der Soldaten, die technisch besser geschult sein musste, wuchs zwar, ja es entstanden eigene technische Waffengattungen, wie die Artillerie, die Pioniere, aber die Masse kam nach wie vor nur wenig mit der Technik in Berührung. *Das Gewehr*, das ihr in die Hand gedrückt wurde, war ein einfaches Instrument, zu dessen Gebrauch und Instandhaltung kein grosses technisches Wissen und Können nötig war. Die taktischen Formen, in denen es gebracht wurde, unterscheiden sich nicht wesentlich von jenen, da die blanke Waffe noch allein mächtig war. Sie gingen darauf aus, nach kurzem Feuerschlag die geballte Faust massierter Truppenverbände von Kolonnen und Schützenreihen gegen die Schwäche des Feindes anzusetzen.

Die rasenden Fortschritte der Technik im 19. und 20. Jahrhundert drückten dem dritten Abschnitt der Entwicklung, in dem wir noch stehen, ihren Stempel auf. Sie brachten vor allem die Entwicklung der Einzelwaffe zur *Maschinenwaffe*, des Gewehrs zum Maschinengewehr, des Geschützes zum Schnellfeuergeschütz, die Entstehung des Granat-, Minen-, Nebel- und Flammenwerfers, die Ausnützung des Motors und der Elektrizität für die Kriegsführung, und damit die Entstehung der Panzer- und der Luftwaffe, der Erd- und Luftnachrichtentruppe, die Einführung von unzähligen Typen von Kraftwagen, Flugzeugen, Beobachtungs-, Mess- und Nachrichtengeräten. Sie wandelten die Taktik von Grund auf um. Nicht mehr auf die Masse der gleichmässig

bewaffneten und ausgebildeten Kämpfer kommt es heute an, sondern darauf, dass der Einzelkämpfer seine technisch hochwertige Kampf­waffe so beherrscht, so einsetzt und zur Wirkung bringt, dass im Zusammenwirken aller der Zweck jeder Kampf­führung erreicht wird: die Vernichtung des Gegners, seiner gesamten personellen und materiellen Kräfte.

Dabei ist es gleichgültig, ob der Einzelkämpfer eine von ihm allein zu bedienende Waffe führt, oder ob er als Glied der Besatzung einer Maschinenwaffe eingeteilt ist. Auch dann muss er technisch so gründlich durchgebildet sein, dass er nicht nur seine Funktionen beherrscht, sondern auch jeden Augenblick jene eines ausfallenden Kameraden übernehmen kann.

So muss *jeder Soldat*, ganz gleich an welcher Stelle er steht, *ein Techniker sein*. Ein Blick auf eine Infanterie-Kompagnie, deren Angehörige noch vor wenigen Jahrzehnten völlig einheitlich als Gewehrschützen ausgerüstet waren, überzeugt auch den Laien von dieser Tatsache: kein Mann, der einzig und allein Gewehrträger ist. Soweit er nicht selber eine Maschinenwaffe (Maschinenpistole, leichtes Maschinengewehr oder leichten Granatwerfer), einen Teil dieser Maschinenwaffen, ihr Hilfsgerät oder ihre Munitionskästen trägt, ist er mit Handgranaten, Leuchtpistole, Marschkompass, Fernglas, Entfernungsmesser, Fernsprecher, Tornisterfunkgerät, Spaten, Kreuzhacke oder mit einem anderen Sondergerät zur Befehls- und Nachrichtenübermittlung, zum Angriff oder zur Abwehr ausgerüstet. Fast jeder Infanterist hat nach seiner *gründlichen Ausbildung* als Gewehr- oder Maschinengewehrschütze eine *Sonderausbildung* auf einem waffentechnischen Gebiet durchlaufen.

Noch viel grösser als bei der Infanterie ist die Spezialisierung — ganz abgesehen von der Luftwaffe und Kriegsmarine — bei den anderen Waffengattungen des Heeres, den *schnellen Truppen*, der *Artillerie* und vor allem bei den eigentlichen *technischen Waffengattungen*, den *Nachrichtentruppen* und den *Pionieren*, wo die Zahl und die Vielfältigkeit der Waffen und Geräte von Jahr zu Jahr zunimmt. Die gemeinsame Grundausbildung muss bei ihnen immer mehr zugunsten einer Spezialausbildung verkürzt werden.

Umgekehrt ist auch heute ein reiner *Techniker*, z. B. ein erstklassiger Panzerfahrer, noch kein jeder Lage gerechter *Soldat*. Auch er muss nicht nur in harter Schulung innere und äussere Haltung gewonnen haben, sondern muss auch mit einer *Handfeuerwaffe* so vertraut sein, dass er bei Versagen seiner Maschinenwaffe oder bei Ausübung einer technischen Verrichtung, jeden Gegner, der ihm an den Leib gehen will, abwehren kann. Er wird bei der Auflockerung der Kampffronten in der neuzeitlichen Materialschlacht weit öfter als seine Väter und Vorväter, die Schulter an Schulter in den Kampf zogen, sich gegenseitig stützten und begeisterten, im Höllenwirbel der Granaten *auf sich allein gestellt* sein, und er muss dabei doch zum Ziele kommen.

So hat die Entwicklung im organisch planmässigen Aufbau den technischen Soldaten unserer Zeit geschaffen, der Kampfwillen und Kampftüchtigkeit mit technischem Geschick beim Einsatz und der Pflege seiner ihm anvertrauten Waffen verbindet.

## **Bücherbesprechungen**

**Asien**, Gesamtkarte 1 : 12 000 000, politisch-wirtschaftlich, 98 × 78 cm. Verlag: Kümmerly & Frey, Bern.

Wer das grosse Weltgeschehen einigermassen klar verfolgen will, muss eine gute Karte besitzen. Der bekannte Berner geographische Kartenverlag hat mit dieser Karte ein weiteres Blatt in der Serie zum Weltgeschehen beigelegt. Das politische Bild ist bereichert durch einen wirtschaftlichen Aufdruck, der die reichen Bodenschätze an Erdöl, Kohle und Erzen veranschaulicht. Der Grossraum Asiens und die immensen Distanzen Russlands kommen einem, beim Betrachten dieser zur Anschaffung bestens empfohlenen Karte, so recht zum Bewusstsein. Hptm. *Merz*.

**Militärversicherungskommentar**, von Dr. *Karl Dürr*. Bundesgesetz über die Militärversicherung vom 28. Juni 1901/23. Dez. 1914 und BRB betr. Versicherung der Hilfsdienstpflichtigen und Angehörigen des passiven Luftschutzes. Gesetzestexte und Gerichtspraxis. 70 Seiten. Fr. 4.20. Im Selbstverlag, Bern, 1942.

Eine knappe und darum äusserst reichhaltige Darstellung der Praxis, in die alle veröffentlichten Urteile seit 1917 verarbeitet sind. Ein praktischer Ratgeber für Juristen, Aerzte, Krankenkassen, Behörden und militärische Vorgesetzte.